

ABSOLVENTEN NACHRICHTEN

NÉMET-DIPLOMÁSOK EGYESÜLETE
INFORMÁCIÓS KIADVÁNYA

31. ÉVFOLYAM / JAHRGANG 31

NR. 2. SZÁM / SZEPTEMBER 2024 SEPTEMBER

INFORMATIONSBLETT

VEREIN DEUTSCHER AKADEMIKER AUS UNGARN E.V.



w w w . n e m e t - d i p l o m a s o k . h u

JUBILÄUM IM
JAHRE 2025

DAAD 100 JAHRE
1925–2025



Beiträge zu unserer KONFERENZ 2024

Gedanken zur künstlichen Intelligenz

Künstliche Intelligenz: Herausforderungen für die Bildung in der Gesellschaft im 21. Jahrhundert

von HERMANN DIEBEL-FISCHER,
SCADS.AI DRESDEN/LEIPZIG, TU DRESDEN

Seitdem im Herbst 2022 ChatGPT von OpenAI der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt wurde, hat KI in der gesellschaftlichen Debatte einen neuen Stellenwert erhalten. Die Anzahl der zur Verfügung stehenden digitalen Werkzeuge wächst von Tag zu Tag und damit auch die Hoffnungen der einen und die Sorgen der anderen. Ging es zuvor hauptsächlich um eher abstrakte Themen einer möglichen Regulierung von KI-basierten Systemen, so stellen sich nun ganz praktische Fragen: Wie soll mit Technologien generativer (also Inhalte erzeugender) KI-Systeme in Bildungskontexten umgegangen werden?

Hier geht es nicht nur um eine neue Dimension der Betrugsmöglichkeit für Schülerinnen und Schüler sowie für Studierende, sondern auch um neue Möglichkeiten, zu lehren und zu lernen. Des Weiteren stellen sich Fragen nach der Zukunft der Arbeitswelt, nach dem Umgang mit automatisierten, personenbezogenen Entscheidungen usw. — kurz: Wir stehen vor einem Umbruch, der sich zudem in den kommenden Jahren aller Voraussicht nach beschleunigen wird und sind deswegen als mündige Gesellschaft aufgefordert, uns mit den Folgen, den Chancen und den Herausforderungen auseinanderzusetzen.

Zunächst ist festzuhalten, dass es nichts Ungewöhnliches ist, wenn Neuerungen für Unbehagen sorgen. Sokrates' Kritik der Schrift für philosophische Belange in Platons *Phaidros* – sie sei stumm und könne sich nicht gegen Kritik wehren – trifft einerseits zu, andererseits wären ohne Schrift sämtliche Werke Platons für die heutige Zeit verloren. Es geht wie so oft darum, Chancen und Risiken abzuwägen, um einen gangbaren Weg zu finden.



I. MACHTSTRUKTUREN

Wenn Informatiksysteme im Einsatz sind, dann wird die Bedienung heute für die Nutzerinnen und Nutzer meist so gestaltet, dass sie möglichst intuitiv ist und sich das Produkt so nutzen lässt, dass über das Produkt selbst nicht weiter nachgedacht werden muss. Wir schreiben unsere Texte – wie auch diesen hier – am Computer und nutzen das Werkzeug für unsere Zwecke, ohne dabei eventuell für uns verborgen liegenden Zwecke anderer zu bemerken oder in Frage zu stellen. Dabei ist dieses Arrangement von einer großen Machtasymmetrie geprägt: Was wissen wir überhaupt über das Werkzeug jenseits dessen, was uns offenbart wird? In der Regel wissen wir wenig und das ist solange vertretbar, wie wir den Strukturen vertrauen können. Und gerade wenn es um Bildungsfragen geht, ist Vertrauen ein besonders hohes Gut.

Mit KI-Systemen werden Programme bereitgestellt, die ebenfalls leicht zu bedienen sind und die obendrein das Versprechen mit sich bringen, uns das Leben einfach zu machen. Anhand von zwei Beispielen möchte ich im Folgenden darstellen, dass vermeintlich triviale Zusammenhänge bei näherer Betrachtung sich als weniger trivial herausstellen: der eine Zusammenhang betrifft unseren Umgang mit der Welt vor dem Hintergrund des Paradigmas der Berechnung (II.) – der andere betrifft ganz konkrete Bildungskontexte (III.). Am Ende werde ich die Verbindung beider Problemlagen herausstellen sowie die Anforderungen an die Gesellschaft darstellen und einen optimistischen Ausblick (VI.) geben.

II. BERECHNUNGEN

Was passiert mit einer Welt, die zunehmend technisiert wird? Technisierung mit Blick auf KI-basierte Systeme bedeutet, dass die Welt für Computer berechenbar gemacht wird. Berechenbarkeit setzt voraus, dass die relevanten Aspekte quantitativ erfasst sind beziehungsweise

ins Quantitative übersetzt werden. Unser Alltag und insbesondere unser Erleben ist jedoch hauptsächlich von qualitativer Art: Sei es, dass wir Freude, Leid oder Gefahr kommunizieren, sei es, dass wir Wert- oder Geschmacksurteile fällen oder Bewertungen vornehmen. ‚Weiche‘, unscharfe Konzepte – also solche, die sich einer strengen Definition entziehen – berechenbar zu machen, wird nur funktionieren, wenn man Abstriche machte. Fast jede Übersetzung führt dazu, dass etwas wegfällt oder einen leicht veränderten Ton erhält. Dies gilt auch, wenn wir Bewertungen, Relationen oder Ähnliches in Zahlen oder in Formeln ausdrücken. Es ist nicht gesagt, dass das *per se* falsch ist, nur dass damit etwas anders wird. Präferenzen auf Skalen abzubilden ist etwas anderes, als natürlichsprachliche Ausdrücke dafür zu verwenden.

Wenn man sich dessen bewusst ist, dann wird man sich anders zu Berechnungsstrategien verhalten können. Dies bedeutet nicht, dass man sie ablehnen muss, sondern zunächst nur, dass man ein Sensorium für den Unterschied zwischen einem qualitativen und einem quantifizierenden Zugang zu Lebenssachverhalten hat. Einen Sachverhalt in ein Berechenbarkeitsparadigma zu überführen geht idealerweise damit einher, dass diese Transformation transparent gemacht wird. So können Nutzerinnen und Nutzer mündig bleiben und wissen, welche technisch bedingten Veränderungen stattgefunden haben.

Bleiben diese Transformationen im Verborgenen, wird denjenigen, die solche Systeme anwenden, ein zentraler Aspekt vorenthalten, der wichtig ist, um die Ergebnisse von Entscheidungs(unterstützungs)systemen einordnen zu können. Zu wissen, dass mathematische Modelle die Grundlage für die Arbeitsweise solcher Systeme darstellen, hilft, die Machtasymmetrie zu verringern.

III. BEEINFLUSSUNG

Diese Machtasymmetrien werden insbesondere in Bildungskontexten akut: Diejenigen, die noch lernen, sind von vornherein in einer sehr viel vulnerablen Position als diejenigen, die die Lernprozesse anleiten und steuern. Wenn in solche Kontexte ein Akteur eintritt, der ein Werkzeug bereitstellt – z. B. ein KI-basiertes Tutoringsystem – und nicht nur mit dem Versprechen auftritt, Bildungsprozesse zu optimieren, sondern dieses Versprechen auch einlöst, dann hat ein solcher Akteur eine starke Machtposition.

Sobald ein solches System eingesetzt wird, liefert man sich diesem mindestens ein Stück weit aus. Wenn Schülerinnen und Schüler frei verfügbare Systeme, die kostenlos bereitgestellt werden, nutzen, ist die Gefahr noch größer, dass eine unbeobachtbare Beeinflussung stattfindet. Wer auf Sprachmodellen basierende Programme wie ChatGPT intensiv nutzt, stellt schnell fest, welche ‚Schranken‘ von den Herstellern eingebaut worden sind, die verhindern, dass in Themenkomplexen wie Religion oder Politik bestimmte Aussagen durch das System getätigt werden.

Solange die ideologische Agenda der Betreiber einigermaßen offensichtlich ist, ist dies noch wenig problematisch. Problematisch wird es dann, wenn ein System die Nutzerinnen

und Nutzer sehr unterschwellig beeinflusst und dazu Lernprozesse nutzt. Es ist nicht auszuschließen, dass solche Systeme, die der Indoktrinierung in bestimmte Richtungen dienen, getarnt als sehr nützliche und hilfreiche Lernunterstützungsangebote auf den Markt kommen werden. Wenn eine App zum Sprachlernen jemanden mit bestimmten Aussagen wieder und wieder konfrontiert, bleibt das nicht ohne Folgen für die lernende Person.

IV. ANFORDERUNGEN AN DIE GESELLSCHAFT EINER TECHNISIERTEN WELT

Beide Problemlagen, die ich skizziert habe, sind nicht genuin neu. Paradigmenwechsel haben in der Menschheitsgeschichte mehrfach stattgefunden und werden auch künftig noch stattfinden. Die Darstellung der Welt in einer quantifizierten Form, die Berechnung zunächst qualitativer Zusammenhänge – dies alles ist ebenso eine Beeinflussung wie eine konkrete ideologische Indoktrination. Die Form (das Quantifizierte oder das Qualitative) und der mögliche Inhalt von Zugängen zur Welt ruft nicht nur in der technischen Form zur besonderen Vorsicht auf. Weil aber die technisch vermittelten Vorgänge in der Lage sind, mehr zuzudecken beziehungsweise auszublenden als nichttechnische, müssen wir nicht nur den



technischen Umgang mit technischen Systemen, sondern gerade auch deren nicht-technische Implikationen begreifen.

Entscheidend ist, dass wir uns als Gesellschaft so dazu positionieren, dass die dargestellte strukturelle Machtasymmetrie nicht zu einem dauerhaften Ungleichgewicht führt und eine Preisgabe der Souveränität stattfindet. Damit dies nicht geschieht, ist es wichtig, die richtigen Fragen zu stellen und kritisch zu bleiben – aller Bequemlichkeit zum Trotz: Welche neuen Machtstrukturen werden durch KI-basierte Systeme geschaffen oder verändert, welche Interessenlagen werden durch sie bedient?

Damit diese Fragen beantwortet werden können, ist es wichtig, die Werkzeuge, die man benutzt, hinsichtlich ihrer Qualität zu beurteilen. Bei Schwermaschinen, die ihren Zweck nicht nur dem Anschein nach erfüllen, sondern die gewünschten Produkte erzeugen, stellt man durch technische Überprüfung und Überwachung sicher, dass sich nicht eine fatale Fehlfunktion einschleicht oder ein versteckter Materialfehler früher oder später zu einer Katastrophe führt. Man überprüft die Werkzeuge – auch wenn sie noch so gut funktionieren. Dafür gibt es Fachleute, die unabhängig arbeiten.

Niemand kann erwarten, dass alle Menschen, die KI-Systeme einsetzen oder bedienen, zu Fachleuten für die Funktionsweise dieser Systeme werden. Das wäre eine Verschwendung von Ressourcen. Einen effizienten Einsatz von Ressourcen – sowohl menschlicher als auch technischer – wird man dann erlangen können, wenn die freiheitliche und demokratische Gesellschaft samt ihren Institutionen sich in die Lage versetzt, eine Kontrolle solcher Systeme zu ermöglichen, genauso, wie sie auch für andere Werkzeuge sicherstellt, dass sie bestimmungsgemäß arbeiten und keine Schäden verursachen. Die Europäische Union ist mit dem *AI Act* Vorreiterin hinsichtlich der Regulierung KI-basierter Systeme, wird aber auch noch dazulernen und nachsteuern müssen.

Man wird nie in der Lage sein, durch Regulierung alle diejenigen zu verdrängen, die nichts Gutes im Schilde führen. Man kann aber durch Bildungsprogramme die Menschen in die Lage versetzen, sich kritisch zu Systemen zu positionieren, in die sie schlechterdings nicht prüfend hineinblicken können. Kritisch zu sein, heißt nicht, aus Prinzip Dinge abzulehnen oder überall vermeintliche Gefahren zu entdecken. Kritisch zu sein bedeutet in diesem Zusammenhang, den eigenen Verstand einzusetzen und in aufklärerischer Art mündig zu werden.

Eine Gesellschaft, die mündig sein möchte in einer technischen Welt, muss beides bedienen können: die MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik), aber auch die Geisteswissenschaften, die über ein Verständnis der Vergangenheit ein Verständnis von Gegenwart und Zukunft ermöglichen. Eine im besten Sinne kritische Begleitung von Mathematisierung und Informatisierung gesellschaftlicher Aspekte wird helfen, das Bestmögliche zu erreichen.

Künstliche Intelligenz in der Übersetzung: eine Bestandsaufnahme aus dem Jahre 2024

von KORENCZY OTTÓ



Tierarzt Pferd, Tierärztin Pferd, tierärztliches Pferd, Veterinärpferd... Ungarische Leser (Trigger warning: Im folgenden Artikel wird nicht gegendert) sind wohl im Stande, diese „deutschen“ Ausdrücke zu entziffern, die auch für nicht wenig Heiterkeit sorgen können, aber eine deutschsprachige Zielgruppe, an die sich dieser Übersetzungsversuch richten sollte, wird den Inhalt mit großer Wahrscheinlichkeit nicht verstehen. Mit Übersetzungen in andere Sprachen bekommen wir ein ähnliches Ergebnis: *caballo veterinario* als spanische Variante klingt zwar äußerst elegant, bleibt aber genauso unverständlich wie die vierfach angeführten deutschen Ausdrücke.

Dieser Begriff bezeichnet im Ungarischen eine Situation oder eine Institution, die alle erdenklichen Probleme des betreffenden Gebietes gleichzeitig aufzeigt. Es handelt sich dabei um einen kulturhistorisch gewachsenen Phraseologismus (Mehr-Wort-Einheit), der auf der

Abbildung in einem Buch „Pferdewissenschaft“ aus dem 19. Jahrhundert zurückgeht. Auf diesem Bild sieht man ein Pferd, das alle möglichen Pferdekrankheiten gleichzeitig zur Schau stellt. Dieses Pferd mit allen erdenklichen Gebrechen wurde im Laufe der Zeit auf alles übertragen, wo alle möglichen Probleme gleichzeitig in Erscheinung treten.

Dieses Beispiel ist ein willkürliches, aber solchen Übelsetzungen (Titus Arnu) begegnen wir viel zu oft, als dass man an diesem Phänomen einfach vorbeigehen könnte. Denn (maschinelle) Übersetzungen beherrschen den geschriebenen Alltag und sorgen für Heiterkeit, Unverständlichkeit oder Ärger. Im Internet gibt es inzwischen zahlreiche Gruppen, die sich auf die Recherche nach solchen Fehlern begeben, wobei die meisten wegen deren hoher Frequenz keine maschinellen Übersetzungsfehler – nur solche, die aus menschlicher Unkenntnis resultieren – akzeptieren. Als gefährlich können ungebetene Übersetzungsvorschläge gelten, die gar nicht in Auftrag gegeben wurden sondern von der sich verselbständigenden Maschine aus purer Eiferkeit ausgeworfen werden, wie bei der Ankündigung einer Konferenz auf der Homepage einer deutschen Institution, wo aus der heute aktuellen politischen Zielsetzung „Just transition“ die Maschine „Nur Übergang“ an Stelle von „Gerechter Übergang“ generiert oder besser gesagt zusammengebastelt hat.

Dieser Fall und weitere ähnliche Fälle sind aber selbstverständlich keine vorsätzlichen oder gar böartigen Witzeleien der Maschine, denn diese kann ohne menschliches Zutun weder lustig noch bösaartig sein; es lohnt sich also nicht, die Maschine zu beschimpfen oder gar zu bestrafen, wie es einst Xerxes tat, als er das stürmische Meer auspeitschen ließ. Übersetzungsprogramme sind eine Hilfe, die menschlicher Aufsicht bedarf, was aber viele Nutzer nicht wissen (wollen) und kritiklos – wohl aus Sparsamkeit oder Zeitgründen – alles akzeptieren, was die KI anbietet. Und wenn wir schon den Begriff *Künstliche Intelligenz* verwendet, muss vermerkt werden, dass Fachleute diesen Begriff nicht besonders mögen, da er den Sinn der Sache nicht genau wiedergibt, aber sich trotz dessen verbreitete. Aber es ist nun mal so, dass Begriffe den Inhalt einer Sache nicht immer genau widerspiegeln, wie beispielsweise *Schildkröte*, die keine Kröte, also eine Amphibie, sondern ein Reptil ist und trotzdem – auch in der Wissenschaft – so genannt wird.

Im Folgenden möchten wir einige Beispiele aus der Praxis bringen, die zeigen, in welchen Fällen die maschinelle Übersetzung (heute noch) versagt, und wie die daraus resultierenden Probleme gelöst werden können.

An erster Stelle sei die literarische Übersetzen Miriam Neidhardt zitiert, die in einem online-Artikel beschreibt, wie sie unter dem „Horrorlektorat“ eines maschinell übersetzten Romans litt und zum Fazit gelangte: „Die Nutzung von DeepL für die Übersetzung von Romanen lohnt sich nicht. Sie spart keine Zeit – und das Ergebnis wird schlechter. Ein klarer Fall von lose-lose, würde ich sagen!“

Eine eindeutige Feststellung, die von denjenigen beherzigt werden sollte, die sich beim (u. a. literarischen) Übersetzen blind auf die KI verlassen wollen. Und im vorliegenden Fall

ging es um ein Lektorat, d. h. der Verlag, der den Roman herausbringen wollte, schaltete auch die menschliche Intelligenz ein, die die Übersetzung überprüfen sollte. Aber in vielen Fällen werden maschinelle Übersetzungen ohne menschliche Kontrolle verwendet, wofür uns z. B. die Presse jeden Tag Beispiele liefert.

Die meisten gegenwärtigen Übersetzungsprogramme arbeiten mit *deep learning*; die Maschine bekommt Eingabe- und Ausgabedaten (ausgangssprachliche und zielsprachliche Begriffe) und sollte daraus Regeln ableiten. Das kann gut funktionieren, wenn es lediglich um „rein Sprachliches“ ohne kulturelle Einbettung geht, wie z. B.: „Der Himmel ist blau“. Kommt aber das Wort *Himmel* in einer Zusammensetzung wie *Himmelfahrtskommando* vor, ist die KI ratlos und flüchtet ins Englische, denn als ungarische Übersetzung bekommen wir *Assumption misszió*, was nichts bedeutet und je nach Kontext für Heiterkeit oder Ärger sorgt. Selbstverständlich könnten der Maschine beide Versionen eingespeist werden, aber es kostet viel Geld und Zeit, und es lohnt sich anscheinend nicht, der Maschine Deutsch und Ungarisch in all ihren Facetten direkt, ohne die Zwischenschaltung des Englischen beizubringen.

Im vorliegenden Beitrag haben wir einige Fälle typologisiert, in denen die KI mangels kultureller Hintergrunderfahrungen oder notwendiger Recherchen fehlerhafte Ergebnisse liefert: Anreden, Begrüßungen, Eigennamen, grammatisches Geschlecht, Allonymie, Siezen-Duzen und Phraseologismen.

ANREDEN

Anreden sind stark kulturabhängig und ändern sich mit der Zeit; viele verschwanden mit dem Untergang der feudalen Ständegesellschaft, aber es kamen neue dazu. Um es verständlicher zu machen zitieren wir eine alte Anrede aus dem *Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart* von Johann Christoph Adelung (Ende 18. Jh.): „Hochedelgeboren, in einem hohen Grade edel geboren, welches gleichfalls nur als ein Titel bürgerlicher Personen vom ersten oder zweyten Range üblich ist, mehr sagt als Hochwohledelgeboren und Wohledelgeboren, und auch im Abstracto Ew. Hochedelgeb. gebraucht wird.“ Wer weiß heute noch, wer eine bürgerliche Person vom zweyten Range ist? Das Wort ist nicht einmal im Duden oder dem Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache verzeichnet und ist wegen der historisch-kulturellen Einbettung auch nicht übersetzbar.

Einige traditionelle – nicht feudale – Anreden sind aber nach wie vor gebräuchlich wie *Magnifizienz* für einen Universitätsrektor oder *Exzellenz* für einen Botschafter. Maschinell wird aus *Magnifizienz* im Ungarischen *nagyszerűség* (*Großartigkeit*), das als Substantiv zwar existiert aber mitnichten als Anrede. Ähnlich verhält es sich mit *Exzellenz*; die Bedeutung „Vortrefflichkeit“ wird von der KI im Ungarischen angegeben, aber als Anrede ist es wieder unbrauchbar. Wieder ist menschliche Exzellenz/Intelligenz gefragt.

Als Beispiel aus dem Ungarischen könnte uns der neu eingeführte historische Titel *főispán* (vergleichbar mit dem französischen *Präfekt*) dienen, der zwar wie die meisten ungarischen

Titel dank der ehemaligen Mehrsprachigkeit in Ungarn eine deutsche Entsprechung hat: *Gespan*, aber dieses deutsch Wort wird heute außer spezialisierten Historikern von niemandem verstanden; in Rechtstexten der EU heißt es *regionaler Gouverneur*. Die KI hat dagegen drei Lösungen: *Obergerichtsvollzieher*, *Chef-Vogt*, *Hauptvogt*. Die erste Bezeichnung ist schlichtweg falsch und irreführend, denn es gehört nicht in den Tätigkeitsbereich eines regionalen Gouverneurs, Wertgegenstände zu konfiszieren. Die beiden letzteren entbehren gewiss nicht eines historischen Hauches, bleiben aber im gegenwärtigen Kontext unbrauchbar. Fazit: menschliche übersetzerische Kreativität ist gefragt, denn es kann von Sprechern der deutschen Gegenwartssprache nicht erwartet werden, dass sie deutsche Ausdrücke des ehemaligen Königreichs Ungarn beherrschen.

BEGRÜSSUNGEN

Die verschiedenen Kulturen teilen den Tagesablauf unterschiedlich auf, was sich auch in Begrüßungen niederschlägt, wenn nach der aktuellen Tageszeit begrüßt wird. Der Morgen dauert in Norddeutschland und Luxemburg bis zum späten Nachmittag, und dementsprechend dient *Moin* als allgemeines Grußwort bis zum Feierabend. In anderen Teilen des deutschen Sprachgebietes – und auch in Ungarn – gibt es *Morgen*, *Tag*, *Abend* und *Nacht*, wenn man sich grüßt und verabschiedet. Im englischsprachigen Kulturkreis gibt es dagegen *Morgen*, *Nachmittag* und *Nacht*, im spanischsprachigen *Tag*, *Nachmittag* und *Nacht*, in Italien *Tag*, *Abend* und *Nacht*, wobei der Abend regional unterschiedlich interpretiert wird: in manchen Gegenden beginnt er gleich nach der Mittagszeit, und so wird erklärbar, warum eine Person im Fahrstuhl in Brüssel um 12:15 mit einem lauten *Good evening!* die anderen Fahrgäste begrüßt.

Begrüßungen müssen aber nicht unbedingt mit der Tageszeit zusammenhängen: *Hallo!*, *Grüß Gott!*, *Servus!*, *Grüezi!* oder *Hej!* im Schwedischen bzw. *¡Hola!* im Spanischen sind Mehrzweckformeln und sind jederzeit einsetzbar.

Diese Formeln sind für die KI eine wahre Herausforderung, da dieser weder die Tageszeit noch die Regionalität eingespeist worden ist: *Buona sera!* wird automatisch mit *Guten Abend!* übersetzt, *Grüß Gott!* wird *greetings*, *good day* und *good morning*, von anderen Versuchen ganz zu schweigen.

Diese Beispiele zeigen, dass ohne menschliches Eingreifen auch so „unschuldige“ Ausdrücke wie Begrüßungsformeln mit der Inanspruchnahme der maschinellen Übersetzung merkwürdig erscheinen können.

EIGENNAMEN

Eigennamen sehen auf den ersten Blick unproblematisch aus, sind aber für die computer-gestützte Übersetzung nicht immer eindeutig, vor allem, wenn sie aus Gattungsnamen wie Blumen abgeleitet sind. *Virág* („Blume“) ist im Ungarischen ein beliebter weiblicher Vorname, was der KI anscheinend nicht beigebracht wurde, denn in einer einfachen Anrede *Kedves Virág*

(„Liebe Virág“) wird der Vorname nicht, wohl aber „Blume“ erkannt und eine dementsprechende deutsche Anrede *Liebe Blume* angeboten. Nichts anderes bekommen wir bei *Kedves Eperke* („Erdbeerchen“): „Liebe Erdbeere“, „Liebe Erdbeeren“, und sollten Zweifel aufkommen, sicherheitshalber auch noch „Liebe Strawberry“.

Die Übersetzung von Koseformen lädt auch zum Nachdenken ein: eine Koseform des ungarischen männlichen Vornamen *István* („Stefan“) lautet *Pityu*, die in vertrauter Umgebung weiter gesteigert werden kann: *Pityukám* („mein Pityuchen“). Für den einfachen Aufforderungssatz *Pityukám, gyere ide!* generiert die Maschine „Löwenzahn/Pustebblume komm her!“. Denksport: Was haben eigentlich *Pityu* und Löwenzahn gemeinsam? Die Antwort lautet: den Wortstamm, denn im Ungarischen heißt Löwenzahn *pitypang*, und aus dem vermeintlichen Stamm *pity* leitet die Maschine den Namen der Blume ab, der ihr bei der Programmierung wohl beigebracht wurde. Eine Stichprobe mit spanischen Frauennamen ergab aber exaktere Ergebnisse: *Dolores* („Schmerzen“), *Concepción* („Empfängnis) wurden als Vornamen erkannt, nicht aber *Estrella* („Stern“), wo aus *Querida Estrella* „Lieber Star“ (Vogel, Augenkrankheit oder berühmter Darsteller?) und „Lieber Stern“ generiert wurde.

Ein Mensch ist im Stande, Vornamen in Sekundenschnelle zu erkennen, die Maschine anscheinend nicht.

GRAMMATISCHES GESCHLECHT (GENUS)

Diese grammatische Gegebenheit stellt nicht nur die KI, sondern auch menschliche Übersetzer auf die Probe, denn in genusneutralen Sprachen stellt sich nicht immer automatisch heraus, ob es sich um eine Frau oder Mann handelt. Diese Schwierigkeit ist für Übersetzer/Dolmetscher fast immer eine Gratwanderung, wie wir im folgenden Beispiel sehen können.

Ein ungarischer Politiker besucht Köln, wo sein deutscher Kollege ihm die Stadt zeigt. Der ungarische Politiker bemerkt, dass sein(e) Cousin(e) in Köln wohne. Das ungarische Wort für diesen Verwandtschaftsgrad ist geschlechtsneutral: *unokatestvér*. Der Dolmetscher fragt höflich nach, ob es sich um eine Frau oder einen Mann handelt. Die Antwort des ungarischen Politikers „Das geht Sie nichts an“ kann beim besten Willen nicht als höflich bezeichnet werden, aber der Dolmetscher muss etwas sagen und meistert die Herausforderung mit dem geschlechtsneutralen Plural: „Ich habe Verwandte in Köln“. Die Politiker vertieften sich nicht weiter in eine einschlägige Diskussion über Verwandtschaftsverhältnisse.

Dieses Beispiel war eine Dolmetschsituation, also eine mündliche, die einer sofortigen Lösung bedurfte, aber bei schriftlichen Übersetzungen ist die Lage genauso problematisch. Die maschinellen Übersetzungen bieten für solche Fälle zwei Lösungen – männlich und weiblich – an, was eigentlich keine Lösung ist. *Osztályfőnök* wird „Klassenlehrer“ oder „Klassenlehrerin“, aber *ügyvezető* kann nur männlich, also „Geschäftsführer“ sein. In der Wissenschaft bevorzugt die KI auch Männer; die Wissenschaftlerin *Fitzpatrick* wird in der maschinellen Übersetzung aus dem Ungarischen ins Deutsche gnadenlos in einen Mann verwandelt.

Geht es aber nicht um Übersetzungen, erweist sich die Geschlechtsneutralität als Segen; sie erspart den Sprachteilnehmern Doppelformen, Gendersternchen, Binnen-I, Doppelpunkt, Gender-Gap, Schrägstrich, substantivierte Partizipien usw. und die dazu gehörenden öffentlichen Debatten.

Hierbei handelt sich um einen Bereich, in dem auch die humane Intelligenz nicht immer eine Lösung parat hat; es muss nun mal recherchiert werden, ob z. B. *Fitzpatrick* eine Frau oder ein Mann ist. Die Recherche kann natürlich auch mit der KI erfolgen; früher oder (eher) später wird die Person so oder so ohnehin identifiziert.

ALLONYMIE: EIN MINENFELD

Allonymie bedeutet wortwörtlich „Andersnamigkeit“; sie kann sich auf geographische Namen, Personen, Personengruppen usw. beziehen, die in verschiedenen Sprachen unterschiedlich bezeichnet werden. In diesem Beitrag haben wir geographische Namen unter die Lupe genommen, die politisch recht brisant sein können, vor allem in Ländern, die auf Grund historischer Erfahrungen immer noch Ressentiments gegeneinander pflegen können. Dieses Problem ist vor allem (aber nicht nur) in Ostmitteleuropa präsent, wo Staatsgebiete und -grenzen bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges ständig besonders fließend waren. Manchmal gibt es auch hybride Situationen in Bezug auf „fernere“ Gegenden: *Strasbourg* z. B. wird auf Ungarisch nach französischer Orthographie geschrieben, aber der Name der Stadt wird mündlich deutsch und nicht französisch artikuliert.

In Bezug auf die Allonymie ist die Situation der des Genderns sehr ähnlich, da die KI in der Regel sowohl die gegenwärtig amtlich geltenden Bezeichnungen als auch die von diesen abweichenden anderssprachigen Varianten als Übersetzung anbietet, vor allem, wenn es um deutschsprachige Ortsnamen in Polen oder Tschechien handelt: *Wrocław/Breslau*, *Gdańsk/Danzig*, *Brno/Brünn* usw. Einige Ortsnamen dürfen auch maschinell nur deutsch erscheinen, wie *Prag*, *Warschau* oder *Krakau*. Weniger bekannte Ortsnamen werden von der KI aber nicht erkannt, wie z. B. *Reichenberg/Liberec*: die Maschine übersetzt *Reichenberg* ins Tschechische nicht als *Liberec*. Anders als bei Übersetzungsplattformen werden bei google maps beispielsweise historische ungarische Namen für Städte in Polen angegeben, die in Ungarn schier niemand mehr versteht: *Újszandec* für *Nowy Sącz* oder *Boroszló* für *Wrocław*. Diese kann die KI unmöglich selbst generiert haben; wahrscheinlich haben Programmierer mit Humor diese längst vergessenen Ortsnamen in alten Büchern gefunden und auf die Karte gesetzt, denn zur Orientierung dienen sie überhaupt nicht.

Bei Allonymie ist besondere Vorsicht geboten, denn – wie gesagt – können deutsche Ortsnamen vor allem in Polen und Tschechien alte Ressentiments wiederbeleben, wovon die KI aber nichts weiß. Wieder sind Menschen gefragt, die aber auch ein Fingerspitzengefühl brauchen (das die KI nicht hat).

SIEZEN UND DUZEN

Siezen oder Duzen ist wieder eine kulturell geprägte Kommunikationsform, die äußerst facettenreich und der KI weitgehend unbekannt sein kann, vor allem, wenn die Übersetzung über das Englische verläuft. Hierzu sei exemplarisch ein auf Ungarisch verfasster Vorstellungsbrief zitiert, in dem unter anderem Siezen und Duzen völlig durcheinandergebracht werden.

DAS ORIGINAL:	MENSCHLICHE ÜBERSETZUNG:	AUS RAUMGRÜNDEN ZITIEREN WIR NUR EINE MASCHINELLE ÜBERSETZUNG:
Tárgy: B e m u t a t k o z á s	Betreff: Vorstellung	Thema: Einführung
Kedves Munkatárs!	Liebe Kollegin, lieber Kollege!	Sehr geehrter Mitarbeiter!
Szeretnék Neked bemutatkozni	Ich möchte mich Dir vorstellen.	Ich möchte mich Ihnen vorstellen.
Üdvözlettel	Mit freundlichem Gruß	Mit freundlichen Grüßen
Edit	Edit	Bearbeiten

Wir kennen bereits das *Veterinärpferd*, das alle Mängel eines Phänomens in sich trägt. In diesem kurzen Vorstellungsbrief haben wir beinahe alle Probleme der maschinellen Übersetzung auf einmal angetroffen:

Stil eines Briefes nicht erkannt: *Thema* statt *Betreff*

Vorstellung im Original mit Leertasten geschrieben: falsch erkannt als *Einführung*

Anrede nur männlich

Im Haupttext wird gesiezt und nicht geduzt

Abschiedsformel korrekt

Der Vorname der Verfasserin *Edit* wird nicht als Vorname sondern als englisches Verb „edit“ (bearbeiten) erkannt.

Fazit: Diese „Übersetzung“ (Übelsetzung) taugt gar nichts.

PHRASEOLOGISMEN

Phraseologismen sind feste Verbindungen von Wörtern, deren Bedeutung sich nicht unmittelbar aus der Bedeutung der einzelnen Wörter ableiten lässt. Diese sprachlichen Einheiten sind in einer Sprache konventionalisiert und werden von den Sprechern als feststehende Ausdrücke erkannt und verwendet. Von den Sprechern ja, aber nicht von der KI. Als letzte Herausforderung für die maschinelle Übersetzung haben wir einige Phraseologismen mit dem Sprachenpaar Deutsch-Ungarisch als Köder benutzt.

Morgenstund hat Gold im Mund = „Aki korán kel, az korán kel“ (Wer früh aufsteht, steht

früh auf.) Die korrekte Version lautet auf Ungarisch in deutscher Übersetzung = „Wer früh aufsteht, findet Gold.“

Ich habe schon Pferde kotzen sehen = „Láttam már lovakat hányni.“ (wortwörtliche Übersetzung). Korrekt: „Ich habe schon eine Krähe auf einem Pfahl gesehen.“

Csehül állunk = „Wir stehen tschechisch da“. Korrekt = „Es ist schlecht um uns bestellt.“

Ez nekem nyolc = „Das ist mir acht.“. Korrekt = „Das ist mir egal.“

An dieser Stelle begnügen wir uns mit diesen Beispielen, zum Trost sei gesagt, dass die anderen auch nicht besser, dafür aber genauso lustig sind. Alle sind herzlich eingeladen, Phraseologismen maschinell übersetzen zu lassen; heitere Momente sind garantiert!

MORAL DER GESCHICHTE

Übersetzungsprogramme können eine große Hilfe sein und die übersetzerische Tätigkeit erleichtern, vorausgesetzt, wir schenken ihnen nicht blindlings unser Vertrauen. Die Kenntnis der Ausgangs- und der Zielsprache ist maßgebend, was nicht heißt, dass ein Auftraggeber beide Sprachen beherrschen muss, sondern dass er weiß, eine maschinelle Übersetzung bedarf menschlicher Überprüfung, einer sogenannten Nachredaktion. Wenn sich aber ein Übersetzer ohne nachträgliche Kontrolle auf die KI verlässt, gibt es nichts mehr zu sagen, die Ergebnisse sprechen für sich.

Wir haben in diesem Beitrag ohne Anspruch auf Vollständigkeit einige konkrete Fälle genannt, in denen die maschinelle Übersetzung unzuverlässig ist: es handelt sich um Schnittstellen zwischen Sprache und Kommunikationskultur (Siezen-Duzen, Anreden, Begrüßungen usw.), wo die Maschine (noch) nicht im Stande ist, eine Auswahl zwischen verschiedenen zielsprachlichen Lösungen zu treffen und im besten Fall mehrere Alternativen anbietet, von denen der Mensch die entsprechende erkennen muss (z. B. Frau oder Mann). In Zweifelsfällen ist Recherche angesagt, die ein Übersetzungsprogramm nicht anstellen wird, wohl aber ein gewissenhafter Übersetzer.

Phraseologismen sind für Übersetzungsprogramme eindeutig ein unüberwindliches Hindernis, vor allem, wenn es um Hin- und Herübersetzungen mit Sprachenpaaren geht, bei denen das Englische dazwischengeschaltet ist, und es ist aus finanziellen und Zeitgründen nicht wahrscheinlich, dass sich das in nächster Zukunft ändern wird.

Auf Grund unserer Belege können wir festhalten, dass Übersetzungsprogramme sowohl Segen als auch Fluch sein können, je nachdem, wie wir mit ihnen umgehen. Selbstverständlich sind weitere Forschungen nötig, z. B. eine Typologie der Textsorten und -typen, die deutlich zeigen könnte, in welchen Bereichen die KI Stärken und Schwächen hat. Da aber die Entwicklung in diesem Bereich rasant schnell ist, könnte es auch möglich sein, dass eine solche Typologie bald nach ihrer Fertigstellung bereits veraltet sein wird.

Nach dem gegenwärtigen Kenntnisstand sind Übersetzungsprogramme eine Hilfe, aber keine Lösung.

Künstliche Intelligenz im Bildungswesen - KI im Alltag

von TUBIK ANETT

Schon Johann Wolfgang Goethe machte sich 1797 Gedanken über die Risiken, die mit dem technischen Fortschritt und unserem Handeln verbunden sind, vielleicht hat er in seiner Ballade „Der Zauberlehrling“ daran gedacht:

Zur Erinnerung: Der alte Meister geht aus dem Haus und warnt seinen Lehrling nicht allein zu zaubern. Der kann aber der Versuchung nicht widerstehen und schafft den Besen an, für ihn zu arbeiten. Bald ist der Schüler nicht mehr in der Lage, den Zauberbesen zu beherrschen. Schließlich ruft der Junge dem nach Hause kommenden Meister zu:

„Herr, die Not ist groß!
Die ich rief, die Geister,
Werd ich nun nicht los.“

Das Zitat ist inzwischen zum geflügelten Wort geworden und passt so auch zum Thema „Künstliche Intelligenz“, welche uns schon heute zu überfordern scheint. Werden wir sie bald nicht mehr beherrschen können?

KI IM BILDUNGSWESEN

Wer denkt denn dann noch selbst?

Gehören Hausaufgaben und Abschlussarbeiten der Vergangenheit an?

Schule im Wandel



Als das Computerprogramm ChatGPT im Herbst 2022 kostenlos für jedermann erreichbar wurde, ging ein Aufschrei sowohl durch die Lehrerzimmer als auch durch die Medien.

Hier eine kleine Auswahl aus der deutschsprachigen Presse:

„Erster Schüler schummelt mit KI beim Abi“ Bild, 26. 5. 2023

„Gibt es in Schulen bald keine Noten mehr? Wegen KI!“ Bild, 27. 5. 2023

„Schlaraffenland für Schüler“

„Ende der Hausaufgaben“

„KI oder K.o?“

„Schummelei“

Es gibt die Befürchtung, dass KI einen verleitet, nicht mehr selbstständig zu denken und dass durch die künstliche Intelligenz das Ende der herkömmlichen Schule gekommen ist. Inwieweit treffen diese Ängste zu?

Wie nutzt man KI in den ungarischen Schulen?

Bereits während der Corona-Pandemie mussten sich Lehrer und Schüler mit den Errungenschaften der Computertechnik auseinandersetzen und konnten Erfahrungen sammeln.

Jedoch ist das Thema künstliche Intelligenz bei uns noch nicht überall angekommen. Manche Lehrkräfte, vor allem die der älteren Generation, hinken dem Fortschritt noch hinterher, wollen das alles erst einmal auf sich zukommen lassen. Andere bauen KI schon direkt in den Unterricht ein und lassen ihre Schüler bewusst damit arbeiten. Lehrer recherchieren im Netz mit Hilfe der KI, lassen Aufgaben erstellen oder Kontrollen auswerten.

Viele Schüler aber nutzen die neue Technik auf jeden Fall schon bei ihren Hausaufgaben und Hausarbeiten.

Dabei wirft KI zahlreiche ethische Fragen für das gesamte Bildungswesen auf:

Welche Regeln beim Umgang mit KI sollten aufgestellt werden?

Sollte man die Anwendung der KI überhaupt regeln?

Wer steht für Fehler ein?

Wie kann man sicherstellen, dass die Anwendung künstlicher Intelligenz fair ist? Welche Rolle spielt die soziale Herkunft beim Zugang zu KI? Haben alle Zugang zu Internet und Endgeräten wie Laptop und Computer?

Welche neuen Prüfungsformen sollte es geben?

Wie sollten Aufgabenstellungen von Hausaufgaben und Aufsätzen heute aussehen? Machen Abschlussarbeiten noch Sinn, wenn die KI alles schreiben kann?

Was ist mit Schutz von geistigem Eigentum, mit Quellenschutz? Das ist Schülern oft noch nicht klar und sie zitieren ohne Bedenken und geben die Textstellen dann als ihr eigenes Produkt aus. Da ist es Aufgabe des Pädagogen, die Schüler auf korrektes und ehrliches Arbeiten hinzuweisen.

Ist die Ausrüstung der ungarischen Schulen mit der neuen Technik überall gleich hoch? – Wie kann Chancengleichheit gewährleistet werden?

Sind unsere Absolventen für den Arbeitsmarkt gewappnet, wo maschinelles Lernen gefragt ist und derjenige Vorteile hat, der sich mit KI auskennt?

Künstliche Intelligenz unterstützt die Lehrkraft auf jeden Fall bei ihrer Arbeit:

KI sammelt zum Beispiel Daten, was wir ja auch tun, wenn wir im Internet recherchieren.

Sie kann zur Arbeitsentlastung beitragen und bedeutet vor allem Zeitersparnis, auch bei der Vorbereitung auf den Unterricht.

Das Programm ChatGPT generiert in Sekunden Texte und Aufgaben. Man kann beispielsweise Umfang und Schwierigkeitsgrad bestimmen und Aufgabenstellungen individuell an den jeweiligen Schüler anpassen.

KI unterstützt den Lehrer auch bei der Korrektur von Schülerarbeiten. Wir haben während der Pandemie im Homeschooling Erfahrungen damit gesammelt. Das war möglich bei Multiple-choice-Aufgaben, wo die Antwort ein Buchstabe oder eine Zahl, evtl. ein Wort ist. Dabei hatte ich aber großen Zeitaufwand bei der Zusammenstellung des Tests. Die Technik muss auch immer mitspielen. Die Auswertung lief dann aber tatsächlich ganz schnell.

Mysimpleshow erstellt dem Pädagogen Tafelbilder oder Zusammenfassungen, bietet Erklärvideos zu vielen Bereichen.

Mit Midjourney Bot kann man Bilder zu einem bestimmten Thema finden. Man gibt einen Text ein und dann zeigt die Suchmaschine das Bild, d.h. sie visualisiert den Textinhalt.

Die KI lernt dabei und entwickelt sich so stetig weiter.

Künstliche Intelligenz hilft auch dem Schüler:

Im Unterrichtsprozess, aber auch beim selbstständigen Lernen leisten verschiedene Tools Hilfe. Ein Tool ist eine Art Werkzeug wie Taschenrechner oder Kalender. Tools bieten zahlreiche Möglichkeiten, das Lernen effektiver und lebensnaher zu gestalten. Der Lerner einer Fremdsprache zum Beispiel kann sie auch allein anwenden, ohne die Hilfe seines Lehrers.

Das Programm deepL.com übersetzt Texte.

Mit otter.ai kann man die Aussprache üben.

Wir können im Fremdsprachenunterricht sogar Dialoge simulieren.

Im Unterricht, während eines Schülervortrags schreibt das Tool mit und der Text kann danach gemeinsam bearbeitet und korrigiert werden, bzw. die KI korrigiert Fehler.

Erklärvideos sind ebenfalls für selbstständiges Lernen geeignet. Schwächere Schüler sind in der Lage, mit KI in eigenem Tempo zu lernen, denn im Unterricht kann der Lehrer nicht immer auf jeden Schüler länger eingehen. Andere haben vielleicht Hemmungen, vor der Gruppe zu fragen. Der Lerner kann das Video immer wieder anhalten und abspielen. Diese Erklärvideos erleichtern nicht zuletzt auch Behinderten das Lernen.

Aber:

Der Lehrer ist nicht ersetzbar. Die künstliche Intelligenz unterstützt die Lehrkraft, die selbst fachkompetent und kommunikativ ist.

Der Unterrichtende muss den Einsatz der künstlichen Intelligenz im Unterricht natürlich sorgfältig planen.

Das alles braucht eine gute Ausbildung und pädagogisches Geschick ist gefragt. Der Lehrer

muss die Tools kennen und anwenden können. KI muss unbedingt Teil des Lehrstudiums und der Weiterbildung sein, aber der Pädagoge muss sich auch selbstständig weiterbilden.

Andererseits:

Schüler brauchen schon ein gewisses Maß an Eigenverantwortung beim selbstständigen Lernen. Der Lehrer hilft ihnen dabei, moderiert den Prozess. Eventuell besteht aber die Gefahr, dass Schüler die Grundlagen nicht lernen.

Lerner sollten die KI aber nicht nur passiv nutzen, sondern lernen, sie auch kritisch zu sehen. Nicht alles, was im Netz steht, ist korrekt, denn auch die KI macht Fehler.

Medienunterricht sollte deshalb für alle Schüler obligatorisch sein, ob als eigenständiges Fach oder integriert in allen Fächern, um Medienkompetenz vermitteln zu können.

Das Berufsbild des Lehrers und auch die Schule stehen weiterhin in ständigem Wandel. Aber ich bin mir sicher, der Lehrer wird durch die künstliche Intelligenz nicht ersetzt!

KI IM ALLTAG

Überforderung oder hilfreiches Werkzeug?

Gute Aussichten!?

Zum Thema „Künstliche Intelligenz im täglichen Leben“ kann man nur eine Auswahl von Aspekten treffen. Noch gibt es viele Bedenken und es stellen sich mir viele Fragen:

Algorithmen zeigen mir im Netz nur noch, was sie glauben, dass es mich interessiert bzw. betrifft. So bekomme ich vor allem Filme, Werbung und politische Meinungen zu sehen, die meiner Weltsicht entsprechen. Dadurch kann in mir ein falsches Bild vom Zustand der Gesellschaft entstehen. Alle scheinen meiner Meinung zu sein.

Mit Hilfe der künstlichen Intelligenz werden Bilder manipuliert. Kann ich dann dem noch trauen, was ich sehe?

Dabei werden Fotos schon seit Langem manipuliert. Im Russland Stalins oder in Nordkorea, wo man unliebsame Personen aus den Bildern retuschiert(e). Auch heute findet solche Bild-Manipulation in unseren Medien statt.

Sind meine Bankdaten noch sicher? Kann ich ohne Bedenken meine Bankgeschäfte online erledigen?

Bin ich gegen Datenklau beim online Einkauf gewappnet?

Werde ich garantiert nicht auf den Enkeltrick hereinfliegen? Kriminelle klonen dabei die Stimme unserer Kinder oder Enkelkinder so perfekt, dass wir ohne nachzudenken bereit sind, unser hart verdientes Geld auf irgendwelche fremde Konten zu überweisen.

Werden meine Kinder und Enkelkinder noch Arbeit haben oder werden ihre Jobs von Maschinen ersetzt?

Werden meine Daten genutzt, um mir zu schaden? Kann man mich mittels Krankenda-

ten, zum Beispiel höheren Laborwerten, mit extra Gebühren für die Krankenversicherung „bestrafen“?

Was geschieht mit den Aufnahmen, die von mir in den Innenstädten gemacht werden? Wer darf sie einsehen? Wie lange werden sie wo gespeichert? Manipuliert man meine Daten?

Wird künstliche Intelligenz in Zukunft weitreichende Entscheidungen selbstständig treffen? An der Börse findet das heute schon statt, wenn Aktien nach vorgegebenen Algorithmen verkauft oder gekauft werden.

Wird die KI gar entscheiden, wann eine Waffe eingesetzt wird?

Schafft sich die Menschheit gerade selbst ab?

Aber:

Wir kennen und nutzen KI ja eigentlich schon seit Jahren, in Form von Apps auf dem Handy, beim Online-Banking, beim Ticketkauf für die öffentlichen Verkehrsmittel, GPS in unseren Autos, in den sozialen Medien.

Mit künstlicher Intelligenz können wir unsere Geldausgaben verwalten, eine Haushaltsbuch-App benutzen.

Wir können uns fremdsprachige Gebrauchsanweisungen oder Speisekarten übersetzen lassen.

Die künstliche Intelligenz filtert rassistische Inhalte oder Hassbotschaften aus den sozialen Netzwerken.

Auch in unsere Autos wird künstliche Intelligenz eingebaut: Das Fahrzeug kommuniziert zum Beispiel mit dem Händler und der informiert mich dann, dass ich zur Inspektion kommen soll. Schon heute zeichnet eine Blackbox wie im Flugzeug alles auf, die Geschwindigkeit, meine Fahrtrouten, technische Daten. Das alles ist natürlich eventuell in punkto Datenschutz bedenklich. Tesla bewacht während der Fahrt beispielsweise auch die Umgebung meines Fahrzeuges. Aber die KI kann mir mit den aufgezeichneten Daten nach einem Unfall auch zu meinem Recht verhelfen und sie informiert die Rettung, wenn ich aus meinem Auto heraus nicht mehr selbst um Hilfe bitten kann.

Also nutzen wir die künstliche Intelligenz auch weiterhin!

Sehen wir die positiven Errungenschaften der KI, im Bereich der Bildung, in der Medizin, in unserem Alltag!

Ich kann mir etwa auf ChatGPT sekundenschnell sogar E-Mails an Behörden schreiben lassen.

Mit Hilfe eingegebener Zutaten kann ich mir auf ChatGPT Rezepte erstellen lassen.

Wir müssen lernen, die künstliche Intelligenz für uns zu nutzen. Aber wir sollten Informationen in den Medien immer kritisch hinterfragen. Kann das sein? Kann das stimmen?

Seien wir nicht blauäugig mit unseren privaten Daten, unseren Fotos!

Aber versuchen wir, KI in unseren Alltag einzubauen. Dann ist sie auch für uns ein hilfreiches Werkzeug. Wandel ist normal. Angst müssen wir vor der neuen Technik nicht haben!

Falls du vom Thema noch nicht genug hast ein paar Vorschläge zum Schluss:

Wie wärs mit einem Krimi in der ZDF Mediathek des deutschen Fernsehens?

ZDF SOKO Stuttgart: 23 Home Sweet Smart Home

Künstliche Intelligenz hat auch Einzug in die Werbung gefunden:

Folgende Werbung der Firma REMA 1000, eines Discounters in Norwegen und Dänemark,

nimmt unser nicht immer einfaches Leben mit KI auf die Schippe:

Smartboot: www.youtube.com/watch?v=6MzmlUwFzds

Smarthaus: www.youtube.com/watch?v=oQF3KaXEB04

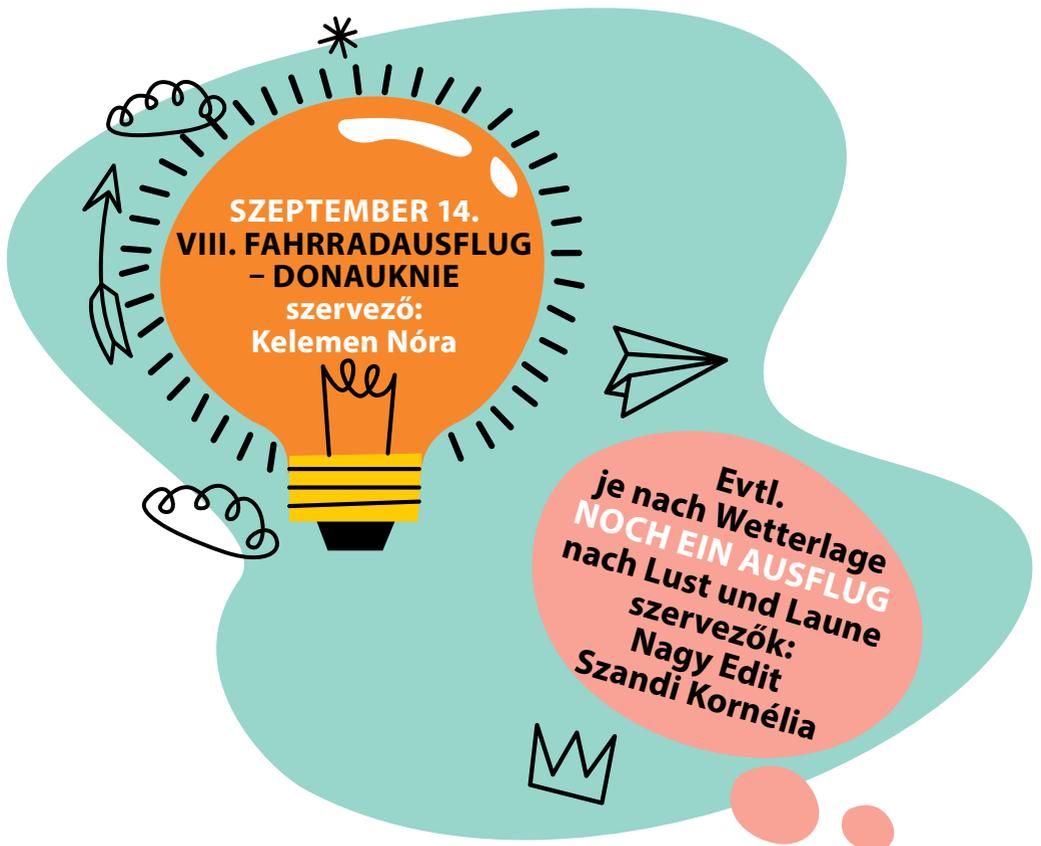
Toaster <https://www.youtube.com/watch?v=KqmKGcbfMdc>

Begriffe kurz erklärt:

Der Bot – von engl. Roboter. Ein Computerprogramm, das Aufgaben abarbeitet

Das Tool – von engl. Werkzeug. Ein Hilfsprogramm, zum Beispiel Taschenrechner oder Kalender

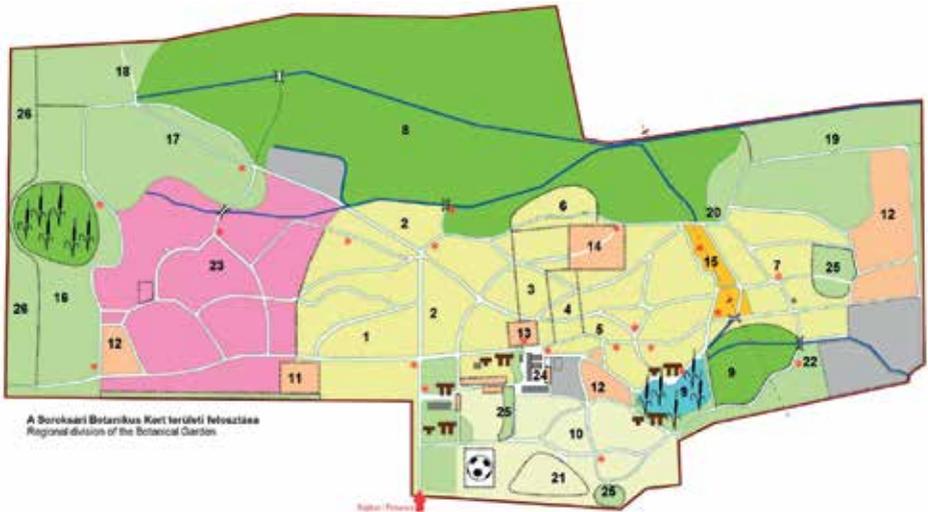
Der Prompt – ein Befehl, eine Anweisung, die wir der KI geben



Világjárás Soroksáron

KOZLIK ERIKA

A Nagy Egyesületi Világfelfedező Túrasorozat (a kishitűek nyelvén: egyesületi kirándulás) idei állomása a kies Soroksár 1962-ben alapított botanikus kertje volt.



Mivel legkésőbb az egyesületi konferencia óta tudjuk, hogy a mesterséges intelligencia alkalmazása – bár felvet szerzői jogi aggályokat – de napról napra nagyobb teret nyer az életünkben, bevallottan én is őt kérdeztem arról, mit érdemes tudni a Budapest határán fekvő úticélről.

Eszerint a létesítését a Kertészeti és Szőlészeti Főiskola Tanácsa 1962-ben határozta el, a kertészmérnök képzést segítő. A ma 60 ha-os terület Budapest XXIII. kerületében, a dél-pesti síkság szélén, Soroksár, Péteri majorban található. Bár a kerthez magához semmi köze, de érdekes, hogy Anonymus már a 13. században említette a „Surcusar” nevet, de a mai napig nem tisztázott, hogy helységnév volt-e, esetleg a Duna-ágot vagy a mocsaras pusztát neveztek így. Annyi azonban bizonyos, hogy a kert területén már 4000 évvel ezelőtt is éltek emberek. A sziklakertek építése során a kora bronzkorból származó leletek kerültek napvilágra: csontok, edénymaradványok, sőt egy fiatal férfi, teljesen ép csontváza is.



Mindezt kiegészítik a német vonatkozások: az 1700-as években a terület gróf Grassalkovich Antal birtoka volt, aki a szorgalmas emberek hírében álló svábokat betelepítette Soroksárra. A földeket az 1800-as évek közepétől felparcellázták. A soroksári parasztnok megvásárolták a területet, és rövidesen virágzó mezőgazdaságot alakítottak ki a könnyen megművelhető homoktalajon. Híres volt a korai burgonyatermesztés (a burgonyát konyhakészen, megmosva vitték piacra), malmaikban maguk őrölték a rozskenyérnek való lisztet és a „milimárik” naponta hordták a friss tejet a házakhoz. Az 1940-es évek végén aztán az államosítás során az elhagyott kertek helyére erdőt telepítettek.



Az elmúlt több mint hat évtized kertfejlesztő munkájának köszönhetően egyesületünk világfelfedező túrázóí a mellékelt térkép alapján ismerkedhetek távoli országok, mitöbb, távoli kontinensek növényvilágával. A kert tagolását követve jártunk Észak-Amerikában, Kelet-, Közép- és Kisázsában, a Kaukázusban, Kelet-, Közép és Dél-Európában. Jártunk karsztbokorerdőben, tatárjuharos tölgyesben, gyertyános-bükkösben és fehérnyáras-borókásban. Ha nem olvastam volna el ezt e rengeteg, fontos információt, azt írtam volna, hogy gyönyörű, árnyas erdőkben és vadvirágos mezőkön sétáltunk, jókat beszélgettünk, nagyokat nosztalgiáztunk. De elolvastam, ezért nem hagyom említetlenül azt sem, hogy olyan fantasztikus nevű növényeket csodálhattunk meg (mármint csodálhattak meg azok a

Vajdasági bögrés vajas tekercs

– kelesztés nélkül

A legjobb sós kelt, amit eddig ettem, puha a tésztája, és a sós-vajas rétegek közte, valami mesések! Tuti siker, akár vendégvárónak, akár egy tartalmas másodiknak a leves után... Csak összegyúrjuk, és máris sütjük, nincs vele macera. A mérce a szokásos 2,5 dl-es bögre.

Hozzávalók egy jó nagy adaghoz:

- hat és fél bögre fehér finomliszt (82 dkg)
- bő háromnegyed bögre étolaj (2 dl)
- 1 kocka friss élesztő (5 dkg)
- 1 evőkanál kristálycukor
- 2 bögre 2,8 %-os tehéntej (5 dl)

Töltelék:

- 25 dkg vaj (vagy margarin)
- 3 tojás sárgája
- 1 evőkanál só
- + egy tojás a kenéshez
- + kevés szezámmag a szóráshoz



Elkészítése:

1. Az élesztőt felfuttatjuk a cukorral elkevert, negyed bögrényi langyos tejben, közben a töltelék hozzávalóit simára keverjük.

2. A felfutott élesztőt a tészta többi hozzávalójával sima tésztává gyúrjuk, majd négy részre osztjuk, és lisztezett felületen egyenként fél centi vastagságú téglalapokká nyújtjuk őket, amiket megkenünk a krém negyed-negyed részével, majd feltekerjük őket, mint a bejglit. Ezután jön egy fontos lépés: a rudakat egy nyújtófa segítségével kissé lelapítjuk. Ez azért fontos, mert így formásabbak lesznek, és nem fognak kinyílni sütés közben!

3. A rudakat megkenjük a felvert tojással, megszórjuk szezámmaggal, esetleg sajttal, majd trapéz alakú darabokat vágunk belőlük, melyeket szellősen, sütőpapírral

bélelt tepsikre sorakoztatunk.

4. 180 fokra előmelegített sütőben, körülbelül tizenöt perc alatt arany-színűre sütjük őket.

JÓ ÉTVÁGYAT!

biológiailag képzett egyesületi társak, akik felismerték azokat, ill. akik megtalálták az eligazodást segítő feliratokat), mint az oregoni álciprus, a pálmaliliom, a gyomosító bálványfa, a Júlia-borbolya, a koreai jegenyefenyő, a lombhullató kínai mammutfenyő, a nehézszagú boróka, az odvas és újjas keltike vagy a lónyelvű csodabogyó. A cserjés macskaheréről nem is szólva.

A szibériai növények és az elmúlt időben a botanikus kertben erősen elburjánzott, és gyö-

nyörűen virágzó mediterrán kaktuszok láttán pedig ki-ki vérmérséklete alapján elgondolkodhatott a klímaváltozásról. Vagy akár visszaemlékezhetett arra is, miként próbált az andalúziai nyaralásról útszéli kaktuszokat hazacsempészni. Mivel a cseresznyeszezon elején jártunk a kertben, lelkesen csavartunk egyet a mondáson, és „egy fáról cseresznyéztünk”.

A világtúra fontos állomása volt egy vajdasági kitérő: Varga Gizi vajdasági sós háromszöge, amely a leggyorsabban szétkapkodott túracsemegeként volnul majd be az egyesületi kirándulások történetébe – recept mellékelve.

De nem csak növénytani, földrajzi és regionális gasztronómiai ismereteinket bővítettük a kirándulással, hanem megismerkedtünk a régió állatvilágának néhány, az évszakra jellemző módon megjelenő képviselőjével is: hozzám például rendkívül közel került kb. 200 szúnyog, néhányan közülük kifejezetten szoros kapcsolatot próbáltak kialakítani. Persze nemcsak velem, hanem mindenkivel, akinek volt akár csak egy négyzetcentiméternyi, fedetlen bőrfelülete... Így vidám színfoltja volt túránknak a néptáncos csapásolást idéző vérszívó-vadászat. De mi még jól jártunk, mert a botanikus kertben sétáltatott, jólnevelt és ápolat, népes kutya-család tagjaiból egy bő tucat kullancsot szedtek ki a gondos gazdik. Mivel a mi résztvevőink szinte kivétel nélkül profi túrázók és felkészült természetjárók voltak, ők a kullancsoknak már eleve nem adtak esélyt. Én pedig megfogadtam, hogy legközelebb csak hosszú nadrágban, hosszú ujjú pólóban, szúnyogok, kullancsok, moszkító, lódarazsak és molyok ellen befújva indulok kirándulni.

A séta remek megszervezését nagyon köszönjük Nagy Editnek.



Kockás báró, Budapest szerelmese, a Közmunkatanács motorja...

200 éve született Podmaniczky Frigyes

SURÁNYI ANDRÁS

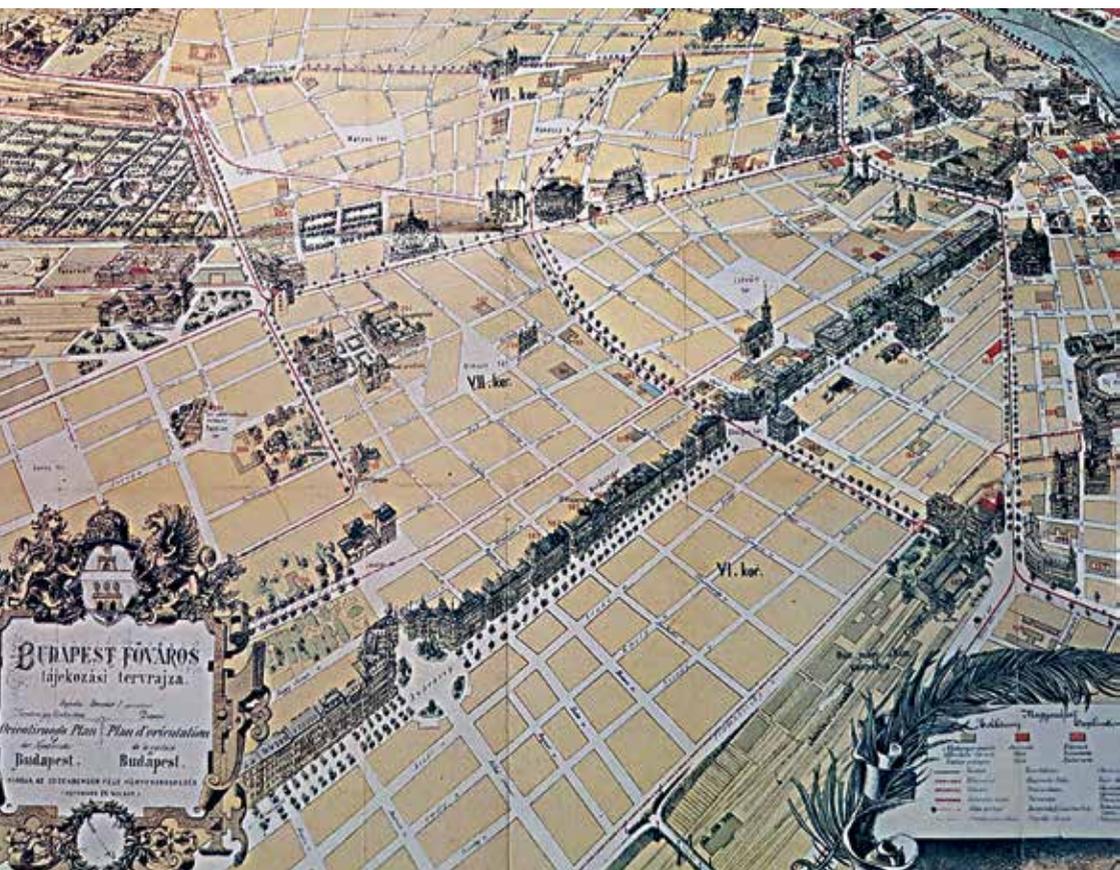
Podmaniczky Frigyes egy megbecsült, a Mohácsi csatáig visszadatálható arisztokrata család fiaként 1824. június 20-án született Pesten. Anyja a szász miniszterelnök magyarul ugyan nem beszélő, de „magyar érzelmű” lánya volt. A reformkor vége felé bekapcsolódott az akkor pezsegni kezdő közéletbe. Frigyes az 1840-es években hosszabb európai utazást tett, majd 1847-ben Kossuth „kampányfőnöke” volt. A szabadságharcban huszárcapitányként és hadosztályparancsnokként szolgált. A világosi fegyverletétel után a hadbírság lefokozta és büntetésből közlegénynek sorozta be. Milánóban, majd Innsbruckban szolgált nehéz körülmények között. Tiroiban naponta fehér kesztyűben olajozta a kocsikerekeket. Tíz hónap után, 1850-ben szerelhetett le, éppen a születésnapján. Hazatérve és az elhanyagolt Városligetben sétálva döbönt rá Pest-Buda elmaradottságára.

Hazatérte után Aszódra, a Podmaniczky család barokk kastélyának falai közé húzódott vissza. Az abszolutizmus idején birtokán szépirodalommal foglalkozott, és futárszolgálatot teljesített az emigráció számára. Bár híres, koszorús író nem vált belőle, de munkásságáért 1859-ben a Magyar Tudományos Akadémia közgyűlése levelező tagjai közé választotta. Székfoglaló beszédét 1861-ben mondta el „A társadalmi regényről” címmel. A család eköz-



ben léha, szerencsejátékos tagjai miatt tönkrement. Podmaniczky egy szerény lakást bérelt a Kerepesi úton, s újságcikkek írásával tartotta fenn magát. 1869-től Tisza Kálmán közbenjárására az Észak-Keleti Vasútnál személyügyi főnök, majd az Adria biztosító társaság elnöke lett. Szóval kapcsolatok nélkül akkor sem ment... Az evangélikus közéletben a Podmaniczky család amúgy több évszázad óta meghatározó szerepet vállalt, Frigyes is 1867 és 1873 között a Bányai Evangélikus Egyházkerület felügyelőjeként szolgált. A „Hazánk” című belpolitikai újság főszerkesztői feladatait 1868 és 1869 között látta el.

A Pest, Buda és Óbuda egyesítését előkészítő tárgyalások során 1870-ben hozták létre a Fővárosi Közmunkák Tanácsát. A tanács irányította a budapesti építkezéseket, szabályozta a beruházások kivitelezésének legfőbb műszaki mutatóit. A Közmunkatanács elnöki tisztét az aktuális miniszterelnök töltötte be, aki ezt a funkciót csak névlegesen látta el, a tanács valódi vezetését az alelnök végezte. Báró Podmaniczky Frigyes 1873-tól 1905-ig 32 éven át vezette alelnökként a testületet. A Fővárosi Közmunkák Tanácsának alelnökeként (elnöke sosem volt a testületnek) ő felügyelte a Nagykörút és a Sugár-út (a későbbi Andrássy út), valamint az



Operaház építését – utóbbihoz a telket is ő szerezte, sőt olykor maltert is kevert. Ezekben az években épült ki a Duna-part és a Várkert-bazár, létesült három Duna-híd és a kontinens első földalattija. Meghatározó szerepet játszott Budapest világvárossá fejlesztésében, különösen a kertek, sétányok és a fásítás híve volt. Rendezési elképzeléseibe beletartozott a tiszaság és rend, a vízvezeték és csatornázás, a közlekedés szabályozása és a vásárcsarnokok. Budapest számos szobrát ő kezdeményezte, s már akkor szót emelt a főváros kerületi széttagoltsága ellen. 1875–85 között a Nemzeti Színház és az Operaház intendánsa, 1867–1906 között kormánypárti képviselő, 1889-től megszűnéséig a Szabadelvű Párt elnöke is volt. Rengeteg tisztséget viselt, sokrétű tevékenysége csak Széchenyiével vethető össze.

Élete fő feladatának a Budapesttel kapcsolatos fejlesztések koordinálását tekintette. A népszerű báró, aki sohasem keveredett korrupciós botrányokba, mindig aggregény maradt, bár nagy hódolója volt a szebbik nemnek. Krúdy Gyula (1878–1933) író „Budapest vőlegényének” nevezte el, aki 1930-ban ezzel a szavakkal mutatta be Podmaniczkyt, a róla készített regény ajánlásában: „Megépítette a Sugár útból az Andrássy utat; megcsinálta és vezette a Magyar kir. Operaházat azon a helyen, ahol az ő férfikorában még sással benőtt mocsarat látott. Felépítette az új Budapestet, amelynek széppé, nagygyá, gyönyörűvé való fejlesztését akkor is legnagyobb részben a szerényen háttérben maradó Podmaniczky Frigyes bárónak köszönhetjük, ha a főváros nem róla, hanem telkeket adományozó László rokonáról nevezi el a mai Podmaniczky utcát. Főbb vonásaiban ez volt Podmaniczky Frigyes külső élete”. Járulékos magyarázatot igényel a címben is szereplő „kockás báró” fogalom. Nem túl nagy, de teljes ruhatárát ellopták, s a báró végső elkeseredésében és talán daczból is, vett egy, a korban nem szokványos nagykockás anyagot. Ebből csináltatta a később emblemmájává vált kabátját, nadrágját. „Na ezt lopják el – mondta –, mindenki tudni fogja, hogy ez Podmaniczkyé.”

Podmaniczky Frigyes 1907. október 19-én hunyt el, végső nyughelye az aszódi evangélikus templom alatt kialakított kriptában van. A VI. kerületben az Eötvös utca 14. szám alatti ház falán (azeri nagykövetség) domborműves emléktábla hívja fel a figyelmet gazdag életművére. Az észak-déli metró Arany János utcai állomásánál kialakított teret 1982-ben róla neveztek el, a rendszerváltás után utcáját is visszakapta – bár ez eredetileg nagybátyja, László tiszteletére kapta a nevét. Szintén róla neveztek el a főváros középtávú fejlesztési programját Podmaniczky-tervnek.

1887–88-ban adta ki emlékiratait, érdekes nyári lektűr lehet.



MEGHÍVÓ KÖZGYŰLÉS

Egyesületünk alapszabályának megfelelően az Elnökség 2024. október 12-én szombaton 16 órára Közgyűlést hív össze. Helyszín: 1165 Budapest Hilda u. 4.

Határozatképtelenség esetén az Alapszabály 10.§. 2.bek. alapján 16.30-kor a megismételt közgyűlés az eredeti napirendi pontokkal a megjelentek számától függetlenül határozatképesen ül össze. Az Alapszabály 5.§.1 pont 2.bek. alapján „az egyesületi tag a másik egyesületi tagot teljes bizonyító erejű magánokirattal meghatalmazhatja a közgyűlésen törvényi képviselők ellátására”.

Napirend:

1. A Vezetőség és a Felügyelő Bizottság beszámolója a 2023-as év munkájáról
2. A 2023. évi mérleg elfogadása
3. Tisztújítás
4. A 2024–2025-ös év tervei
5. Egyebek



A Közgyűlésre minden tagot tisztelettel meghívunk. Az Egyesület dokumentumai a tagok számára a közgyűlésen betekintésre rendelkezésre állnak.

KÖZGYŰLÉSI BESZÁMOLÓ – JAHRESBERICHT – 2023

A Covid miatt 2022-ben elcsúszott közgyűlés és a tavaszi konferencia miatt most is 12–20 hónapja történt eseményeket tartalmaz a beszámoló. A hosszabb időszak lehetőséget ad arra, hogy tartósabb folyamatokat is át tudjunk tekinteni.

RICHTUNG HALTEN, KURS ZU KORRIGIEREN

A 2022 őszi konferencia sikere után azon nyomban megkezdtük a 2024-es konferencia előkészítését. Az eredményt a idén átélhattuk. Közben hagyományos programjainkat is megszerveztük. A honlap működik, a friss híreket megjelentetjük. Két Absolventenzeitung is megjelent.

A nyomdai és postai költségek folyamatos emelkedése miatt először fordult elő, hogy „konferenciamentes” évben a tagdíjbevételek nem haladták meg a kiadásokat.

Ezt látva a vezetőség kezdeményezte, hogy az újságot postán csak azok a tagjaink kapják, akik a tárgyévben tagdíjat fizettek. E döntés megerősítését terjesztjük a közgyűlés elé is.

Az idei évközi eredmények visszaigazolják döntésünket. A kiegyensúlyozott gazdálkodás irányát tartjuk ezzel a módosítással.

Kiadásaink 2023-ban:

postaköltség	235 225 Ft
Absolventenzeitung	425 045 Ft
honlap-admin	4000 Ft
bankköltség	51 753 Ft
Összes költség	716 023 Ft
Tagdíjbevételek:	414 072 Ft
Kamat	2 Ft

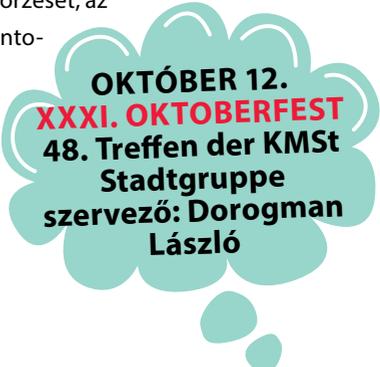
Összbevétel	414 074 Ft
Finanszírozási tartalékból fedezve	301 949 Ft
Tagdíjfizető tagok száma	68 fő

Mérlegkészítési, bevallási, jelentési és KSH adatszolgáltatási kötelezettségeinknek is határidőben eleget tettünk.

Danke an Alle, die unsere Erfolge in diesem Jahr möglich gemacht haben – in alphabetischer Reihenfolge: Bacsinszky Karin, Csépai Ágnes, Halmágyi Edit, Kelemen Nóra, Nagy Edit, Rácz Juli, Szandi Kornélia, sowie Bacsinszky Tibor, Drogman László, Káli Sándor, Korencsy Ottó dr, Lábody László, Márki Gábor, Surányi András, Szivi László, Wilhelm Gábor, Zsakay Gábor és web-mesterünk. Ők vállalták a legtöbb feladatot magukra: a 2024-es konferencia előkészítését, a kirándulások szervezését, az újságírást, a lapkészítést, az egyetemi találkozók, a Faschingsduathlon, a kirándulások és az Oktoberfest megszervezését, fényképek készítését eseményeinken, a volt egyetemekkel való kapcsolattartást, a kis csoportok lendületben tartását, a tagnévsor és a honlap folyamatos karbantartását, a társaktól érkező kérések teljesítését, a könyvelést, a szabályszerűség, a pénzügyek ellenőrzését, az adminisztrációs feladatok elvégzését – hogy csak a legfontosabbakat említsük.

A tisztújítás évében pedig külön hangsúlyozzuk: köszönettel vesszük társaink vállalásait a programjaink szervezésében, az összejövetelekről történő híradásban, az újság tartalmának gazdagításában.

a Vezetőség



OKTÓBER 12.
XXXI. OKTOBERFEST
48. Treffen der KMSt
Stadtgruppe
szervező: Drogman
László

Chemnitz-i kirándulás – 50 év után

DOROGMAN LACA

Az ötlet Weyer Bélától (TH Ilmenau, Matrikel 1967) származott. Ő mesélte 2022 nyarán, hogy tavasszal meghívót kapott az „alma muttértől”, amelyben a szakos Alumnitreffen keretében az 1972-ben végzett mérnököknek járó arany diplomák átadásáról értesítették. Ennek nyomán írtam a TU Chemnitznek, tudakolva, hogy kaphatnánk-e mi, 1974-ben végzettek ilyen oklevelet, ha eljön az 50. évforduló. Azt felelte Stephanie Höber nemzetközi kapcsolatokért felelős előadó, hogy ilyenre a TU-n még nem volt példa, de nagyon jó ötletnek tartják, és a 2023. évi Alumnitreffen alkalmával át is fogják adni az arany diplomákat az 1973-ban végzetteknek.

1974-ben nyolc magyar diák végzett a TH Karl-Marx-Stadt különböző karain. Egyikünk sajnos 2022-ben elhunyt, a fennmaradó hét Altstudent közül egyiket nem érdekelt az arany diploma, ám a többiek – kiegészülve egy 1973-ban végzett társunkkal – lelkesen fogadták a javaslatot: az április utolsó hétvégéjén esedékes Alumnitreffen alkalmából utazunk ki diákéveink városába, hogy átvegyük az újabb okleveleket. Januárban lefoglaltam a szállást az altchemnitz-i Hotel Europarkban, e-mailben megírtam Stephanie Höbernek a „Diplomand”-ok nevét és azt, melyik karon végezték tanulmányaikat.

Április 26-án több irányból és több gépkocsin vágtunk neki az útnak. 18 órára mindenki befutott, a viszontlátást a szálló melletti görög étteremben elköltött kiadós vacsorával ünnepeltük. Szombaton az Universitätsbibliothek előcsarnokában regisztráltattuk magunkat, majd elfoglaltuk helyünket a díszterem második sorában részünkre fenntartott székeken. (Az első sor a vasdiplomásoknak és a rektornak volt fenntartva.) Axel Webernek, a TU Freundeskreis elnökének köszöntője és beszámolója után az egyetem rektora üdvözölte a vendégekkel, családtagokkal együtt mintegy 300 fős hallgatóságot. Gerd Strohmeier nem titkolta, hogy Niederbayer (nincs is szász akcentusa), viszont a felesége Karl-Marx-Stadtban született... Büszkén említette a TU és a német gazdaság közötti szoros kapcsolatokat, amelyeknek révén az egyetemen zajló kutatások 2023-ban nem kevesebb, mint 84 millió euró bevételhez juttatták a TU-t. A mi időnkben, tehát a 70-es években a németek mellett kizárólag szocialista és fejlődő országok diákjai tanultak a TH négy karán. Napjainkban nyolc karon 90 országból érkezett fiatalok (szám szerint 9600) koptatják a TU padjait. A kollégiumokban összesen 2750 szoba áll a diákok rendelkezésére – persze már nem havi 10 NDK márkáért, mint anno dunnemals.



Az egyágyas, illetve WG szobákért havi 286, illetve 179 eurót kell fizetni – igaz, ebben benne van a fűtés, áram, televízió és internet is.

Ezután került sor az ezüst (25 év), arany (50 év) és vasdiplomák (65 év) átadására. Ezüst oklevelet öten, aranyat 77-en (köztük, egyedüli külföldiként, mi heten), vasdiplomát 17-en vettek át a rektortól. Utána következett egy barátságos get-together aprósüteménnyel és pezsgóval (Rotkäppchen!). Délután 3 órától az egyetemi könyvtár igazgatója, Angela Malz tartott vetített képes előadást az épületről, amely meglehetősen változatos múltra tekinthet vissza. Eredetileg Gewerbeschulénak épült 1861-ben, majd az iskola elköltözése után fonodának (Aktienspinnerei) adott otthont. Később lisztraktárként használták, majd az I. világháború idején hadifoglyokat őriztek benne. A DDR-időkben a földszinten egy Kaufhaus Magnet várta a vevőket, míg az emeleteken a Stadtbibliothek rendezkedett be. (Pajer Imre barátommal a diákévek alatt az itteni lemeztárból kölcsönöztünk Amiga és Supraphon hanglemezeket a Brühlön levő Clara Zetkin Klubban magyar vendégmunkásoknak tartott komolyzenei előadásainkhoz.) A Wende után a könyvtár elköltözött, az épületet több tucatnyi magánvállalat bérelte. Ezek becsődölése és távozása után évekig üresen állt, majd 2014-ben született meg a döntés: az egyetem központi épületének harmadik emeletén „szűkölködő” könyvtárat kell ide költöztetni. Az átalakítás 2016-ban kezdődött (jelige: kő kövön nem maradt...), és 2020-ban fejeződött be. Kostenpunkt: 53 millió euró, amin a szász kulturális tárca, Chemnitz városa és az egyetem osztozott.

A mintegy 50 perces előadás után lehetőségünk nyílt betekinteni a személyünkről a diákévek alatt lefektetett Studentenaktékba. Bizony csalódás érte azokat, akik egyfajta Stasi-Aktát

vártak. Ehelyett a Seminargruppe rangidős Betreuerje által évente megírt értékelést olvashatunk beilleszkedésünkről, nyelvi fejlődésünkről, tanulmányi előmenetelünkről, vizsgaeredményeinkről, a tankör többi diákjához kialakított viszonyunkról, a Großer Beleg és a Diplomaaufgabe elkészítéséről, a Hauptprüfungról. Az aktában ott volt az eredeti diplománk másolata, valamint a tanulmányok megkezdésekor általunk kézzel írott önéletrajz is. Az aktát mindenki csak személyazonosságának igazolása után vehette kézbe (Datenschutz!), és átolvasás után vissza kellett adni az egyetem képviselőjének.

A szombati nap vacsorája némi fejtörést okozott. Még Budapestről próbáltam éttermi asztalt foglalni összesen 17 fős társaságunk számára, ám hat helyen sem jártam sikerrel. Kiderült, hogy aznap nemcsak Alumnitreffen van Chemnitzben, de egyúttal Konfirmation és Jugendweihe is, amit a helyiek étteremlátogatással szoktak „megkoronázni”. Végül Stephanie Höber húzott ki minket a pácból: lefoglaltatott részünkre egy nagy asztalt a Reichenhainer Straßén lévő Mensán, ahol az Alumnitreffenre való tekintettel aznap vacsorázni is lehetett. Bár a választék nem volt olyan bőséges, mint a Restaurant Athenben, de így is nagyon finomakat ettünk és ittunk. Vacsora után visszatértünk a görög vendéglőbe, ahol néhány palack borocska elfogyasztásával zártuk az emlékezetes chemnitzi kirándulást.

* * * *



A „cityben” kóborolva érdekes dolgokra lettem figyelmes. Az hagyján, hogy a Hauptbahnhof csarnokában már csak hült helyét láttam az egykor irigykedve-sóvárogva nézett Inter-shop üzletnek. (Fiatalabbak kedvéért: ezekben a boltokban kurrens nyugati árukat lehetett vásárolni, kizárólag kemény valutáért, pl. nyugatnémet márkáért, dollárért, svájci frankért stb. A boltokat az NDK speciális külker vállalata üzemeltette – vevő viszont bárki lehetett, s a „valuta” eredetét sem kellett igazolnia.) Ennél nagyobb meglepetés volt, hogy a közelben álló Hotel Moskau nevet váltott: ma már Hotel an der Oper a neve – utalásként a szemközt feszítő operaházra. A szálló bejárata a Straße der Nationenről nyílik, oldalszárnya viszont a Carolastraßéra néz. Ezt az utcát a diákeveink alatt Bahnhofstraßenak hívták – ma a főpályaudvartól a Falkeplatzig (leánykori nevén: Fritz-Heckert-Platz) húzódo négy sávos főút viseli ezt a nevet – egykoron Otto-Grotewohl-Straße volt...

1970 augusztusi kiérkezésünk után az egyik első hivatalos „aktusként” el kellett mennünk a helyi rendőrkapitányságra, hogy átvegyük személyi igazolványunkat. A Polizeidirektion akkor a Helmut Just Straßén székelt – ma Hartmannstraße az utca neve. A város két Centrum áruháza közül a patinásabb (erbaut 1913) mögött kezdődik a Zschopauer Straße – a 70-es években ez Juri Gagarin nevet viselte. (Apropó áruház: a csődhelyzet szélén tántorgó Galeria Kaufhof-Karstadt bezárára ítélt 16 háza között van a chemnitzi is.) A Zschopauerrel párhuzamos, a centrumtól délkelet felé vezető Reitbahnstraße a mi időnkben két nevet viselt: belső szakasza volt a Thälmannstraße, a Südbahnhoftól kifelé eső szakasz pedig a szintén kommunista Marchlewskiről kapta a nevét. Ezt ma Bernsdorfer Straßenak hívják.

Nem úszta meg az átnevezést a Carolával párhuzamos, a pályaudvart a Straße der Nationen sugarúttal összekötő másik utca sem. Egykor Kurt Fischer Straße volt a neve – ma Georgstraße. A város jelképének számító „Nüschel”, azaz Marx-fej utcája a mi időnkben a nagy német filozófus nevét viselte – ma egyszerűen Brückenstraßenak hívják. A Bahnhof Mitte állomástól induló Kurt Berthel Straße sem járt jobban: ma Reichsstraßenak hívják. Viszont érdekes módon tartja pozícióját, akarom mondani utcáját Carl von Ossietzky és Clara Zetkin, noha mindketten baloldaliak voltak (sőt: Zetkin KPD-tagként ült a Reichstag kommunista frakciójában). A Chemnitz Rózsadombjának számító és szebbél-szebb Jugendstil-villákkal meg emeletes házakkal teli negyed, a Kassberg egyik főutcája ma Barbarossa nevét viseli – a 70-es években bizonyos Rudolf Harlassról volt elnevezve. (Egyéves DU! előfizetés jár annak, aki séróból, google lehívása nélkül meg tudja mondani, ki volt ez a pasas.)

A bezárára ítélt Galeria Kaufhof persze nem a patinás (egykor a Tietz család által építtetett) épületben működött, hanem a Roter Turm közelében felhúzott csili-vili palotában. A Tietz-féle ház a Wende után sokáig üresen állt, majd 2004-ben új funkciót kapott: benne nyert elhelyezést a Naturkunde Museum, a Volkshochschule, a Neue Sächsische Galerie és a Georgstraßéről ide költöztetett városi könyvtár (Stadtbibliothek). 2021 óta pedig utóbbi egyik helyiségében tekinthető meg Chemnitz híres fiának, a 2001 decemberében elhunyt Stefan Heym írónak a könyvtára.



DAAD Stipendienverleihung

SAX MÓNIKA

Am 12. Juni war es wieder soweit: insgesamt 52 Stipendiaten konnten an der Deutschen Botschaft ihre DAAD Stipendienurkunden übernehmen. Die große Zahl liegt auch darin, dass dieses Jahr wieder die Stipendienkategorie „Hochschulsummerkurse“ angeboten wurde, daher bekamen 23 Studentinnen und Studenten die Möglichkeit, im Sommer ihre Deutschkenntnisse an einer deutschen Hochschule zu verbessern. Auch die Schülerinnen und Schüler der DSDII Schulen haben gut abgeschnitten: sechs junge Abiturienten dürfen einen Bachelor in Medizin, BWL, Lehramt, Informatik und

Ingeneurwissenschaften beginnen. Auch in der Forschung gibt es schöne Erfolge: Kurz- und Langzeitstipendien wurden an insgesamt 10 Forscherinnen und Forscher verliehen.

Die Zeremonie wurde von Kirsten Ahlers, Kulturreferentin der Deutschen Botschaft eröffnet, gefolgt von einer kurzen Führung hinter die Ku-





lissen der Stipendienarbeit von Monika Sax und Luca Lovkó, Mitarbeiterinnen des DAAD Informationszentrums. Nachdem die Urkunden verliehen wurden, hatten die Stipendiaten und geladene Gäste die Möglichkeit, sich zu vernetzen, Ideen und Erfahrungen auszutauschen in gemütlicher Atmosphäre. Die neuen Ausschreibungen für das Studienjahr 2025/26 sind schon veröffentlicht, es lohnt sich bei Interesse die Seite www.daad-hungary.org zu besuchen.

w w w . n e m e t - d i p l o m a s o k . h u

A tagdíj banki átutalásánál a közleményrovatban kérjük feltétlenül adjátok meg aktuális, pontos postai címeteket. A könyvelési szabályok szerint a tagdíjbefizetéseket a számlára érkezése évére érvényes tagdíjként kell könyvelni. Aki banki utalás helyett csekken szeretne tagdíjat fizetni e-mailben jelezze és küldjünk: info@nemet-diplomasok.hu

AZ ABSOLVENTENZEITUNG AKTUÁLIS SZÁMÁNAK MEGJELENÉSÉT HONLAPUNKON MINDIG KÖZZÉTESSZÜK. KÉRJÜK ÍRJÁTK MEG E-MAIL CÍMETEK VÁLTOZÁSÁT:

i n f o @ n e m e t - d i p l o m a s o k . h u

HA NEM KAPJÁTK MEG E-MAILBEN AZ ÚJSÁGOT, NÉZZÉTEK MEG A SPAM-ET IS. EGYÉBKÉNT MINDEN LAPSZÁMUNK LETÖLTHETŐ A HONLAPRÓL IS.

BANKSZÁMLÁNK OTP XVI. KER.: 1171 6008-2013 0020 Budapest, XVI. Jókai u. 3.

IBAN: HU88 11716008-20130020-00000000 SWIFT: OTPVHUHB

Szerkesztették: Bacsinzky Karin, Dörögman László, Káli Sándor, dr. Korencsy Ottó, Kozlik Erika, Nagy Edit, Rudiné Kelemen Nóra, Surányi András, Sziviné Harsányi Lucia • Felelős kiadó / Herausgeber: Bornemissza Tamás
– az Egyesület elnöke / Vorsitzender des Vereins • Layout: Rácz Julianna
Megjelenik 350 példányban • Készült a Seriart Nyomda Kft.-ben

A lapban megjelent írások nem feltétlenül esnek maradéktalanul egybe a szerkesztőség véleményével.
Die veröffentlichten Beiträge geben nicht zwingend den Standpunkt der Redaktion wieder.



**TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN**

**Direkt von der Quelle:
Bleiben Sie in Kontakt mit Ihrer Universität.**

Newsletter und Magazine, die informieren.
Veranstaltungen und Kontakte, die vernetzen.
Profile und Themen, die inspirieren.



Foto: © Crispin J. Mokry

Alumni

TU Dresden

**Alles durch Ihre Mitgliedschaft
im Alumninetzwerk der TU Dresden.**

Werden Sie jetzt Mitglied.

tu-dresden.de/alumninetzwerk

